

tiert.⁶¹⁰ Demgegenüber werden in anderen Zusammenhängen die *wissenschaftlichen Verdienste* der Missionare hervorgehoben. Diese Kollokation bezieht sich weniger auf die zeitgenössische Gegenwart, sondern weist in der Regel eine historische Dimension⁶¹¹ auf und wird nicht selten nationalistisch funktionalisiert.⁶¹² Die enge Verschränkung von *Mission* und Kolonialismus, von christlichem Sendungsbewusstsein und national-imperialem Gestus tritt dabei zutage.⁶¹³

II.28. Deutsche in Indien, Wirtschafts- und Weltmachtpolitik

Neben den missionarischen Zusammenhängen verdichten sich Bemerkungen über *Deutsche in Indien* nach der Jahrhundertwende zunehmend im wirtschaftlichen Kontext.

610 Vgl. z.B. Deussen (1904), S. 64: »Vorläufig sei nur bemerkt, dass alles, was die Missionare von Indien erzählen und schreiben, sehr mit Vorsicht zu nehmen ist, ihr gewöhnlicher Kunstgriff besteht darin, ganz seltene Ausnahmefälle so in den Vordergrund zu stellen, dass dieselben als Regel erscheinen, wodurch dann ein ganz verzerrtes Bild des indischen Volkslebens entsteht.« Vgl. auch Kauffmann (1911), Bd. 2, S. 291 im Hinblick auf den »Abbé J. A. Dubois«: »Ein Gläubiger kann in einem solchen Falle niemals so objektiv über die Vorzüge und Schwächen seines gegnerischen Konkurrenten urteilen, wie es für die strenge Wahrheit wünschenswert erscheint.«

611 Vgl. z.B. das Kapitel »31. Am Grabe christlicher Heroen« in Dahlmann (1908), Bd. 2, S. 225-255, beispielsweise S. 244: »Unter den Missionären, die in Agra ruhen, haben sich nicht wenige noch auf einem andern Gebiete ausgezeichnet. Es sind jene bewundernswerten Männer, die in einer Zeit, wo Indiens Kultur noch wenig erforscht war, das Wissen der abendländischen Welt mit den wertvollsten Kenntnissen über Indien bereicherten. Völker- und Länder-, Religions- und Sprachkunde zogen gleichmäßig bedeutenden Vorteil aus den Arbeiten, zu denen sie inmitten eines von Mühen und Entbehrungen erfüllten Wirkens noch die Zeit fanden.«

612 Vgl. z.B. Dahlmann (1908), Bd. 2, S. 247: »Zum Grabe dieses ersten Sanskritisten zog es mich darum besonders hin. Je glänzender sich die Erforschung der altindischen Sprache und Literatur während des letzten Jahrhunderts entwickelt hat, je großartiger der Anteil ist, den die deutsche Wissenschaft an den Ergebnissen der indischen Forschung genommen hat, um so mehr ziemt es sich, des fast vergessenen d e u t s c h e n Missionärs zu gedenken, der einsam am Ufer der Jamuna schlummert.«

613 Vgl. z.B. Dalton (1899), S 28-32: »Wir dürfen in dankbarer Erinnerung an jene unsre deutschen Glaubenshelden nicht müde werden, immer und immer wieder der heutigen Welt zu sagen, daß diese von ihr als weltflüchtig und engherzig gescholtenen und gering geachteten Männer dennoch unserm Volke als die Bahnbrecher einer Weltpolitik dastehen, an der auch wir, wenn auch recht verspätet, im Ringe der Großmächte teilnehmen und die zu einem Segen aller Welt nur werden kann, wenn wir die Völker der Erde nicht für uns ausnutzen, sondern ihnen, wie jene Erstlinge gethan, mit freigebiger Hand die Segnungen christlicher Kultur bringen. [...] Was diese beiden Helden gestalten in schier vorbildlicher Weise dort gewirkt, was in ihren reichgesegneten Fußstapfen die leuchtende Schar von deutschen Nachfolgern fast während des ganzen vorigen Jahrhunderts, in wunderbarer, reichgesegneter Kraft voll selbstloser Hingabe an den opferschweren und doch so kostlichen Beruf geleistet, ist mit unauslöschlicher Schrift in die Geschichte der evangelischen Mission eingetragen und füllt ein Blatt aus, ebenso wertvoll und dankenswert unsrer evangelischen Kirche wie unserm deutschen Volke.«

Wenngleich die Präsenz von ›Deutschen‹⁶¹⁴ und insbesondere ›Kaufmännern‹⁶¹⁵ bzw. ›der deutschen Wirtschaft‹ zwar rekurrent ist, so wird dies dennoch weiterhin hervorgehoben: »Wenigen aber ist bekannt, daß der deutsche und österreichische Handel sowohl durch Export als durch Import erhebliche Interessen in Indien hat.« Daneben werden zu Beginn des 20. Jahrhunderts in vielen der Indienberichte ›Deutsche Klubs‹ erwähnt.⁶¹⁶ Besonders häufig treten in diesem Zusammenhang die deutsche ›Firma Freudenberg‹⁶¹⁷ oder der ›Konsul Freudenberg‹,⁶¹⁸ dessen Gastfreundlichkeit in vielen Texten gewürdigt wird, auf. Die »Kokospflanzungen des Herrn J. Hagenbeck« als »wahre Musteranlagen«⁶¹⁹ sind weniger häufig, aber ebenfalls mehrfach im Supertext erwähnt.⁶²⁰

In diesen Kontexten lassen sich vor dem Ersten Weltkrieg zunehmend quantitativ detaillierte Angaben zum Import und Export beobachten, wobei die entscheidende Bezugsgröße immer wieder die ›Nation‹ darstellt.⁶²¹ Darüber hinaus wird der »Notwendigkeit einer deutschen Weltpolitik«⁶²² zunehmend Ausdruck verlieren. Dies ist in besonderem Maße, jedoch keineswegs ausschließlich, im Kontext der Reise des deutschen Kronprinzen (1910/11) der Fall,⁶²³ wobei die mediale Aufmerksamkeit, welche dieser Reise entgegengebracht wird, im Supertext selbst verhandelt wird⁶²⁴ und beispielsweise Bongard dieser Reise explizit »wirtschaftspolitische«⁶²⁵ Bedeutung zuspricht.

614 Vgl. z.B. Ewers (1911), S. 130: »Neben dem Engländer spielt in Indiens europäischen Städten der Deutsche die größte Rolle. In den Häfen findet man die schwarz-weiß-roten Farben am häufigsten neben dem Union-Jack, in den Geschäftsstädten weisen stets eine Reihe deutscher Namen darauf hin, daß ein guter Teil der Industrie sowie des Imports und Exports sich in deutschen Händen befindet.« Vgl. auch Zimmer (1911), S. 155.

615 Vgl. z.B. Zimmer (1911), S. 171. Vgl. auch Bongard (1911), z.B. S. 153. Bongard gibt immer wieder »Beispiel[e] von der Rührigkeit deutscher Kaufleute und Industrieller« (Bongard [1911], S. 125) und betont, »welche Stellung der deutsche Kaufmann im Auslande einnimmt und von welcher großen Bedeutung seine Tätigkeit für das gesamte Wirtschaftsleben des Vaterlandes ist.« (Bongard [1911], S. 153.)

616 Vgl. z.B. Zimmer (1911), S. 174.

617 Bongard (1911), S. 53.

618 Vgl. z.B. Abegg (1902), S. 21: »Wir lenkten dann die Schritte eines Wagens erst zu Cook, wo wir uns mit Immerwahrs zusammen eine Tour ausmachten, und machten dann beim deutschen Konsul, Herrn Freudenberg (sprich: Frudenbak) auf seinem Kontor unseren Besuch [...].«

619 Bongard (1911), S. 47. Vgl. auch Zimmer (1911), S. 33.

620 Vgl. dazu auch Choné (2015), S. 373-383.

621 Vgl. z.B. Bongard (1911), S. 127: »Was die deutsche Rührigkeit für Erfolge erzielt, zeigt sich auch darin, daß die deutsche Einfuhr nach Indien von 47 Millionen Mark im Jahre 1897 auf 119 Millionen Mark im Jahre 1907/8 gewachsen ist.« Vgl. auch Bongard (1911), S. 46-48 und Hengstenberg (1908), S. 97.

622 Bongard (1911), S. 24.

623 Vgl. zu dieser Reise Bongard (1911) sowie Zache (1911²).

624 Vgl. z.B. Ewers (1911), S. 9f.: »Ich benutze eben, recht kaufmännisch und gemein, die günstige Kombination, daß gerade der deutsche Kronprinz auch in Indien herumreiste, und daß also Indien ›aktuell‹ war. Oder vielmehr die Konzertdirektion, die mich für meine Vortragsreise engagierte, benutzte diese Aktualität [...].«

625 Vgl. z.B. Bongard (1911), S. 10: »Eigentlich soll die Fahrt nach dem Osten eine vollständige Privatreise ohne jeglichen politischen Hintergrund sein, sie wird aber dennoch politisch später von der größten Bedeutung werden, und zwar wirtschaftspolitisch. [...] In dieser Bedeutung der Reise ist

Die Forderung der *Weltmachtpolitik*⁶²⁶ weist dabei ein Anschlusstreben im Verhältnis zu anderen europäischen (Kolonial-)Mächten auf, bezieht sich auf die »überraschend schnelle[] Bevölkerungszunahme«⁶²⁷ Deutschlands. Zugleich ist sie von einem Distinktionsgestus geprägt, welche die Besonderheiten Deutschlands und der ›deutschen Kaufleute‹ im ›Wettkampf der Völker um ihre wirtschaftliche Zukunft‹⁶²⁸ nationalistisch funktionalisiert. Neben Kokos spielt für die wirtschaftlichen Erträge oder die entsprechenden Visionen insbesondere Kautschuk eine wichtige Rolle.⁶²⁹ Auffällig sind darüber hinaus Vergleiche mit Kolonien Deutschlands sowie die Idee des ›Lernens in/von Indien‹.⁶³⁰ Dabei wird das Verhältnis zwischen Deutschen und Briten teilweise als harmonisch und von wechselseitiger Anerkennung,⁶³¹ in anderen Fällen jedoch als spannungsvoll und beispielsweise durch die mediale ›Hetzerei‹⁶³² sowie durch die Rede vom ›perfiden Albion‹⁶³³ geprägt, dargelegt.

die Ursache zu suchen, weshalb die deutsche Presse Wert darauf legt, über ihren Verlauf genau unterrichtet zu sein.«

626 Vgl. z.B. Bongard (1911), S. 23f. und S. 158 sowie S. 7f.: »Es ist mir eine Genugtuung, daß die Saat, die ich ausgestreut habe, auf fruchtbaren Boden gefallen ist, und es hat mich gefreut, [...], daß meine Veröffentlichungen und Lichtbildervorträge viel dazu beigetragen haben, im deutschen Volke das Verständnis für die Notwendigkeit des Kolonialbesitzes zu wecken. [...] Bei der Reise [...] kam es mir darauf an, im Zusammenhang mit den Wundern des Märchenlandes Indien [...] zu schildern [...], daß unser deutsches Volk infolge des stetigen Wachsns seiner Bevölkerung darauf angewiesen ist, Weltmachtpolitik zu treiben. Dann war ich auch noch bestrebt, wo angängig, Nutzanwendungen für unsere Kolonien aus der Reise zu ziehen und unsren deutschen Kaufleuten und Industriellen Anregungen zu geben.«

627 Bongard (1911), S. 24.

628 Bongard (1911), S. 158.

629 Vgl. z.B. Bongard (1911), S. 47f.

630 Vgl. z.B. Bongard (1911), S. 179: »Die kritische Lage Englands muß uns eine Lehre sein, um uns vor ähnlichem Schicksal zu bewahren.« Vgl. auch Bongard (1911), S. 30: »In Ceylon kann man überall sehen, welchen Vorteil der Europäer aus einer tropischen Kolonie zu ziehen vermag. [...] Der Thronprinz des Deutschen Reichs wird hier nicht nur aus eigenem Augenschein die Überzeugung von der Wichtigkeit unserer Pflanzungskolonien überhaupt erlangen können, sondern er lernt gleich schon hier am Beginn seiner Studienreise kennen, welchen Anteil wir Deutschen an der wirtschaftlichen Ausnutzung überseeischer Länder haben.« Der Kronprinz lernt in Bongard (1911) und Zache (1911²) metonymisch und repräsentativ (und potentiell multiplikatorisch) für ›die Deutschen‹ im Allgemeinen.

631 Vgl. z.B. Bongard (1911), S. 54: »Diese Männer werden nicht etwa als lästige und schädliche Konkurrenten von den Engländern mit scheelen Augen angesehen, sondern erfreuen sich der allgemeinen Achtung und werden vollkommen wie jeder Engländer behandelt. Sie sind typische Beispiele für den deutschen Kaufmann, wie er im Ausland überall zu finden ist.«

632 Vgl. z.B. Meebold (1908), S. 129 sowie Zimmer (1911), S. 155: »Am Abendessen im Speisesaal nahmen etwa 30 Gäste teil, darunter über 20 Deutsche und unter diesen wieder drei aktive und drei inaktive Offiziere aus Preußen, Bayern und Sachsen. Ein bekanntes deutschfeindliches Hetzblatt Indiens fand ob dieser Erscheinung keine Ruhe mehr, bis ein Leitartikel mit der Überschrift ›Die deutsche Invasion in Indien‹, das harmlose Volk auf die teutonische Gefahr aufmerksam gemacht hatte [...].«

633 Vgl. z.B. Ewers (1911), S. 73: »Ich bin durchaus kein Freund der Engländer; den Gedanken vom ›perfiden Albion‹, den wir mit der Muttermilch eingesogen haben, werde ich im Leben nicht mehr loswerden. [...].« Vgl. auch Zimmer (1911), S. 143.